

SINN UND ZIEL DER INTERNATIONALEN ROBERT-MUSIL-GESELLSCHAFT

von

Marie-Louise Roth

Sehr geehrter Herr Minister,
Monsieur l'Ambassadeur,
Meine Damen und Herren,

Bevor ich mich mit dem Thema 'Sinn und Ziel der internationalen Musil-Gesellschaft' befaße, sei es mir erlaubt, meinen Dank all denen auszusprechen, die – sei es durch ihre ideelle oder ihre finanzielle Unterstützung, durch ihre Mitwirkung, oder, heute, durch ihre Anwesenheit – es ermöglichten, einem der größten österreichischen Dichter und Denker unseres Jahrhunderts durch eine offizielle Ehrung und einen festlichen Gründungsakt den ihm in der Welt des Geistes gebührenden Platz einzuräumen.

Im Namen des Komitees der internationalen Musil-Gesellschaft möchte ich vor allem Herrn Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, einem der ältesten Musilianer in Österreich, danken, der für die Idee einer internationalen Gesellschaft eintrat und der der Errichtung des Projekts seine wohlwollende Förderung angedeihen ließ.

Mein Dank geht auch an die Kultusminister Österreichs, den Minister für Unterricht und Kunst, Herrn Dr. Fred Sinowatz, der seine Teilnahme im Kuratorium zusagte, und ganz besonders möchte ich dem Minister für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. Hertha Firnberg meinen Dank für ihre freundlichste Unterstützung während der Vorbereitungen zur Gründung der Gesellschaft aussprechen.

Gedankt sei auch der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, deren großzügige Förderung die Zusammenkunft von so namhaften heute hier versammelten Persönlichkeiten ermöglichte, dem Verband Wiener Volksbildung, der Wiener Nationalbibliothek, dem Burgtheater, dem österreichischen Rundfunk, die sich alle für die Organisation des Rahmenprogramms einsetzten. Unseren Gastgebern, dem französischen Botschafter, und dem französischen Kulturattaché möchte ich ebenfalls im Namen des Komitees danken.

Die ideelle Grundlage zu der Gesellschaft ergab sich aus brieflichen und mündlichen Gesprächen mit den Gründungsmitgliedern und

anderen Interessenten, sowie mit den Geschäftsführern des Proponentenkomitees. Ich darf auch in meinen Dank für ihre Hilfe und Unterstützung das Saarland, wie auch die Universität Saarbrücken einschließen, sowie meine Kollegen der Fachrichtung Germanistik, meine Mitarbeiter an der Arbeitsstelle für Robert-Musil-Forschung und viele andere Ungenannten.

*

Mit der Konstituierung der internationalen Robert-Musil-Gesellschaft wird eine Grundlage geschaffen, die gemeinsame künftige Bestrebungen tragen kann und die Erweiterung des Kreises allen Musilinteressierten offen läßt. Im Anfangsstadium war es nicht möglich, an alle Forscher, Freunde und Musilspezialisten zu appellieren. Das Proponentenkomitee war sich darüber einig, zunächst die Gründungsmitglieder unter den Vertretern des offiziellen und kulturellen Lebens des In- und Auslands zu suchen, um die Bedeutung Robert Musils auf einer hohen Ebene des Geistes zu dokumentieren, auch sollte das Gleichgewicht der Länder in der Wahl der Vertreter berücksichtigt werden. Es konnten somit profilierte Persönlichkeiten und noch lebende Freunde Musils für die Idee der Gesellschaft gewonnen werden.

Es sei mir nun gestattet, meine Damen und Herren, die Gedanken zu meinem Thema darzulegen.

Zuerst ein Wort über die Genese der Musil-Gesellschaft, den historischen Hintergrund sozusagen ganz kurz, da Herr Frisé sie schon gestern in seinem Referat erschöpfend erwähnte. Der erste Ansatz zu einer Musil-Gesellschaft machten im Jahre 1933, in Berlin, Prof. Kurt Glaser, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Dr. Arthur Rosin und sein Vetter Hugo Perl. Sie brachten damals 8 000 RM zusammen, um Musil in seiner Arbeit zur Fortsetzung des 2. Bandes des M.o.E. zu unterstützen. Die Namen anderer Geldgeber sind leider wegen ihrer Flucht vor dem Naziregime in Vergessenheit geraten.

Die Berliner Musil-Gesellschaft löste sich dann wegen der politischen Ereignisse auf. Die Idee wurde aber 1934 in Wien wiederaufgegriffen, durch die Initiative von Bruno Fürst, den wir heute auch unter den Gästen begrüßen dürfen. Musils Weiterarbeit am M.o.E. ist zum größten Teil ihm zu verdanken. Er setzte sich dafür ein, in jeder Weise Musils Werk zu fördern und durch die materielle Sicherung seines Lebens die Fortsetzung seiner Arbeit zu garantieren. Es sei ihm heute im Namen aller Musil-Forscher und -Freunde gedankt.

Zu den Gründungsmitgliedern und den Freunden Musils, die ihn in Wien in der Zeit von 1934 bis 1938 unterstützten, gehörten auch Paul

Neumann, der im Zsolnay Verlag tätig war, Graf Karl Wilzek, Karl Askona und Milan Dubrovic. Otto Pächt, Oskar Maurus Fontana, Theodor Csokor, Ernst Schönwiese, Franz und Valerie Petter-Zeis, natürlich auch der Kreis um Franz Blei, gehörten ebenfalls zu denen, die Musil in dieser Zeit in Wien zur Seite standen. Bruno Fürst erinnert sich auch an die Generosität Rudolf Forsters und Raimund von Hofmannsthals.

Der Sinn einer Gesellschaft lag damals darin, Musils Lebensunterhalt zu sichern und ihm zu erlauben, ohne zu große materielle und finanzielle Sorgen an seinem Lebenswerk weiterzuarbeiten.

Im Jahre 1938 hatte dann Musil keine andere Wahl als, wie er sich selbst ausdrückte, seinen Lesern ins Ausland zu folgen. Er verließ Wien und hatte in seinem Reisegepäck Manuskripte, die er zur Weiterarbeit benötigte. Man weiß nichts über Menge und Art des Zurückgelassenen, das in einem Lager aufbewahrt, durch Bomben zerstört wurde.

Auf Musils Exiljahre in der Schweiz, in den Jahren, in welchen er, wie er es einem noch lebenden Freund, Hans Schwerin öfters sagte, 'zwischen allen Stühlen saß', möchte ich nicht weiter eingehen; daß Musil dort auf die Hilfe von Freunden und wohlwollenden Mäzenen angewiesen war, ist bekannt. Wie geistig und physisch zermürend solche Jahre waren, könnten sicher Einige unter den heute Anwesenden noch aussagen. Fritz Wotruba, der Freund der letzten Jahre, den Musil wegen seiner unermüdlichen Schöpferkraft immer wieder bewunderte, hat darüber berichtet, wie auch Pfarrer Robert Lejeune, dessen Witwe es noch heute bezeugen kann. Wir haben die Freude und die Ehre sie auch unter unseren Gästen begrüßen zu dürfen. Ohne diese beiden selbstlosen Förderer – ich möchte dies heute im Gedenken an Robert Lejeune betonen – wäre Musil in Verzweiflung geraten und buchstäblich verhungert. Das traurige Los des Emigranten, die tägliche materielle Not übte einen hemmenden Einfluß auf Musils Schöpferkraft und verlangsamte die Fortsetzung des Werks, das sich immer mehr ins Uferlose verlor, bis es am 15. April 1942 durch den Tod Musils jäh abgebrochen wurde. Wenn es in dieser schweizer Zeit keine Gesellschaft gab, um den Dichter zu unterstützen, so gab es einen kleinen Kreis von Freunden, die die Wichtigkeit der Musilschen Botschaft erkannt hatten und ohne Erwartung einer Gegenleistung schlicht und einfach ihre Hilfe spontan anboten.

Die Voraussetzung zu der Gründung einer *internationalen* Musil-Gesellschaft ist in der langen Entwicklung der Musil-Renaissance zu suchen, die mit dem Memento vivere Ernst Schönwieses und Victor Wittners in Österreich und des Ehepaars Kaiser-Wilkins in England

beginnt. Durch die Gesamtausgabe des Rowohlt Verlages im Jahre 1952 und durch den Herausgeber Adolf Frisé wurden Werk und geistige Welt Musils weit über den deutschen Sprachraum hinaus bekannt.

Das Verdienst des Verlegers und des Herausgebers ist es, dieses Wagnis auf sich genommen zu haben. Sie haben durch ihre Edition dem Dichter erlaubt, seinen Platz in der Weltliteratur zu behaupten, und dafür sei ihnen ganz besonders gedankt. Seit dieser Zeit ist eine intensive Beschäftigung mit dem Werk in allen europäischen Ländern und darüber hinaus in Japan und Amerika zu verzeichnen. Das weltweite Interesse an Musils Werken, die zu Lebzeiten nur einem kleinen Kreis von Kennern und Freunden etwas zu sagen hatten, bezeugen die zahlreichen Dissertationen, Abhandlungen, Bibliographien, Würdigungen, Interpretationen und Publikationen. Es erschienen Ausgaben seiner Werke und auch Veröffentlichungen in allen Welt-sprachen, in französischer, englischer, italienischer, slowenischer, serbo-kroatischer, polnischer, tschechischer, slowakischer, ungarischer, dänischer, norwegischer, schwedischer, finnischer, russischer, holländischer, türkischer, hebräischer, spanischer und japanischer Sprache.

Im Jahre 1961 wurde die Vereinigung Musil Archiv in Klagenfurt unter der Leitung von Karl Dinklage im Auftrage des Landes Kärnten gegründet, mit dem Zweck, Ausstellungen in aller Welt zu organisieren, um durch Zeugnisse über das Leben und das Werk, die Bedeutung des Dichters und Denkers im Bild zu dokumentieren.

*

Das Interesse des Auslandes in den fünfziger, sechziger, siebziger Jahre zeigte sich auch durch offizielle Unterstützungen von Forschungsprojekten in den verschiedenen Ländern. Akademisch gefördert und finanziell unterstützt wurden Musilstudien zuerst in England, dann in den Vereinigten Staaten. Das Ehepaar Kaiser-Wilkins erhielt schon 1953 durch die Bollingen Foundation und die American Academy in Rom den Auftrag der Sichtung des Nachlasses. Die Thyssen Stiftung und die deutsche Forschungsgemeinschaft in Deutschland, die französische Forschungsgemeinschaft, der belgische Nationalfond förderten und fördern heute noch Arbeiten über Musil. In der gleichen Linie liegen auch die Gründungen von Arbeitsstellen und Archiven in verschiedenen Ländern:

1961 Das schon erwähnte Archiv in Klagenfurt

1968 Eine Robert Musil Research Unit an der Universität Reading in England

1970 Eine Arbeitsstelle für Robert Musil-Forschung, Centre de Recherches Robert Musil, an der Universität des Saarlandes. Diese Arbeitsstelle vereint Archiv, Lehre und Forschung.

Das erfreulichste Ereignis war aber im Jahre 1970 der Entschluß der Erben Musils, Herrn Prof. Rosenthals und Herrn Prof. Marcovaldis, den Nachlaß an den österreichischen Staat zu verkaufen. Diese Verhandlung wurde in Rom, wo sich der Nachlaß befand, durch den damaligen Direktor des österreichischen Kulturinstituts Prof. Zettel geführt. Der endgültige Standort der Handschriften in der Nationalbibliothek Wien ist nun eine Gewähr für den Zugang zum Nachlaß, was ja stets der Wille der Erben war, welche von jeher für eine freie und offene Forschung eingetreten sind.

Die Gründung im Jahre 1973 in Wien einer Arbeitsstelle 'Robert Musil Nachlaß', die auf die Förderung von Frau Minister Firnberg zurückzuführen ist, wie auch vor kurzem die Konstituierung des Vereins 'Österreichisches Institut für Musil-Forschung' weisen auf spürbare Bestrebungen in Österreich hin, sich um Musils Werk und Nachlaß zu bemühen. Die Absicht der Nationalbibliothek, die hinterlassenen Schriften zu restaurieren und zu katalogisieren, liegt in der gleichen Linie. All diese Fakten, diese Bestrebungen, das Interesse des Auslandes und der Heimat, die Vielfalt der Übersetzungen und Veröffentlichungen bezeugen den internationalen Charakter des Musilschen Oeuvre und legitimieren die Absicht, der Musil-Gesellschaft einen internationalen Rahmen zu geben.

Musils Internationalität wurzelt in der Struktur seines Geistes, der in Österreich beheimatet, nicht nur den deutschen Sprach-Geist und Kultur-Raum bereicherte, sondern den der Welt. Die vielfältigen Strömungen, die in seinem Werk konvergieren und die er als Denker überblickte und als Dichter sprachlich bewältigte, machen den internationalen Charakter seiner Dichtung aus, wie sie auch den Charakter der großen Literatur und der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts evident machen.

Fritz Wotruba meint: 'Musils Geist gehört der Welt, niemals zu einem Land; Musil selbst hat es mehrmals ausgesprochen, daß es keine spezifische österreichische Literatur gibt. Es gibt aber einen europäischen Kulturraum und in ihm die deutsche Sprache.'

So stellt Hermann Broch in einem Brief an Martin Flinker im Jahre 1936 sowohl die innige Verwachsenheit mit dem österreichischen Ursprung fest, die sich auch im Thematischen und in den Gestalten wohl ausdrückt, andererseits auch eine Art der Geistigkeit, deren geschliffene Schärfe weit eher im Westen verwurzelt ist, ja die beinahe als französisch anzusprechen wäre.

Hermann Hesses Aussage im Jahre 1932 bezeugt Ähnliches: 'Diese merkwürdige, subtile, sehr zeitgemäße Dichtung ist in weit höherem Maße österreichisch als etwa Huxleys Romane englisch sind, sie ist in ihrer Geistigkeit, nicht nur in der Nuancierung österreichisch und geht darüber hinaus, wird zu einem Großen Versuch, über Österreich zu Europa zu gelangen.'

In Musils gedrucktem Oeuvre wie in den nachgelassenen Schriften wird ein Ringen um die geistige Bewältigung der Welt sichtbar, um die Umwandlung der Denkhaltung des Menschen und seiner moralischen Verhaltensweise, eine Veränderung der gesellschaftlichen Struktur, die auch unsere Gegenwart angeht.

Musils literarische Szene ist das österreichische Kakanien, ein geistiger Raum, den er am besten kannte, weil er darin lebte, aber als Schriftsteller, als Denker steht er vertretungsweise für unsere Welt, für die Geschichte und das Leben selbst. Die geschichtsphilosophische und kulturelle Position, die weltanschauliche, kritische, satirische Denkhaltung Musils ist ein kulturpolitisches Faktum, das in unserem Jahrhundert nicht mehr übersehen werden kann und das einer Institutionalisierung bedarf.

Bruno Fürst schrieb mit Recht schon im Jahre 1960: 'Wir haben die Aufgabe der Wiedergutmachung. Es bleibt uns nur das Werk, das zu seinen Lebzeiten Gedruckte und Nachgelassene, und ich bin sicher, daß die Betreuung und die Bewahrung dieses Werks mit der Musils eigenen höchsten Verantwortung, gegenüber jedem Wort, seine letzte Bitte an die Nachwelt gewesen wäre.'

*

Infolgedessen stellen sich der Gesellschaft zwei Hauptaufgaben, die sowohl Sinn und Ziel einschließen: Die Erforschung des Werkes und die weitere Förderung und Verbreitung des dichterischen und ideellen Gedankengutes.

Ich möchte nun ganz konkret, ohne vor Detailfragen zurückzuschrecken, die jetzige Situation der Musil-Forschung klarlegen und versuchen, die Vorstellungen der Weiterarbeit im Rahmen der internationalen Gesellschaft zu skizzieren.

Musils nachgelassenes und zu Lebzeiten veröffentlichtes Werk ist noch nicht vollständig gesammelt und veröffentlicht. Dadurch fehlt heute noch, *32 Jahre nach dem Tod Musils*, der Gesamtüberblick über wichtige Aspekte des Schriftstellers und des Denkers.

- Der Nachlaß, der mehr als 10 000 handschriftliche Blätter umfaßt,

ist nur zum Teil ausgewertet, mit Ausnahme der Tagebücher und eines Teils der Entwürfe des M.o.E., wurden nur sporadische Einzelteile daraus ediert. Die von Herrn Frisé besorgte revidierte und ergänzte Neuedition der Tagebücher, die im nächsten Frühjahr erscheint, holt den Mangel in dieser Richtung, was die Tagebücher betrifft, dankenswerter Weise ein.

– Die Ausgabe des M.o.E. liegt noch in ungesicherten Texten vor.
– Die theoretischen Schriften, wie andere Veröffentlichungen Musils, die zerstreut in Zeitschriften zu Musils Lebzeiten erschienen, sind noch nicht gesammelt und nicht wieder veröffentlicht. Manches ist noch verschollen, zerstreut, im Privatbesitz, anderes in Händen von Antiquaren.

– Der Briefwechsel ist nur zum Teil veröffentlicht.
– Wertvolle Briefkonzepte harren noch der Erschließung.
– Anonyme Aufsätze, wie die in der Soldaten Zeitung von 1916/1917 sind noch nicht mit Sicherheit veröffentlicht.

– Es fehlt die Zusammenstellung der Rezeptionsliteratur wie auch die Wirkungsgeschichte der Bühnenwerke. Musils Rezensionen und Kritiken wären im Zusammenhang mit der Epoche zu untersuchen, desgleichen der ihn umgebende Dichterkreis, Franz Blei, Alfred Kerr, Alfred Polgar, Robert Müller, Theodor Csokor, O. M. Fontana.

– Die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Werke und ihrer Genese ist noch nicht systematisch erfaßt worden.

– Es fehlt noch die historische Einordnung und Bestimmung der Werke; die Einordnung des M.o.E. vor allem in größere, geistesgeschichtliche, internationale Zusammenhänge.

– Das Bild Musils als Theoretiker und Kulturkritiker, das Bild seiner geistigen Welt müßte vertieft werden nach Erschließung des gesamten theoretischen Oeuvre.

– Es gibt keine wissenschaftliche Biographie des Dichters wie auch keine erschöpfende Gesamtmonographie der Werke.

– Die Untersuchung der Sprache Musils liegt noch in ihren Anfängen und der Zusammenhang seiner Sprache mit der Sprache des 20. Jahrhunderts ist noch nicht untersucht worden.

– Es fehlt schließlich eine Ikonographie der Bildnisse des Dichters. Diese konkreten Fakten, die das noch Aufgegebene deutlich aufblenden, führen zur Selbstbesinnung, zur nüchternen Überzeugung, daß eine neue Ära der Musil-Forschung beginnen muß, daß eine Änderung unumgänglich ist. In den letzten Jahren sind Impulse wach geworden, die auf die Dringlichkeit einer Rationalisierung der Musil-Forschung drängen. Das internationale Musil-Symposium letztes Jahr in Saarbrücken machte dies deutlich spürbar. Die Idee der Internationalen Gesellschaft wurde aus dieser Notwendigkeit der Organisation ge-

boren, aus dem Bedürfnis nach einem, von der gegebenen wissenschaftlichen Forschungssituation ausgehend, dringend benötigten Zentralorgan zur Planung, Koordinierung und Information.

*

Wie sieht aber die Weiterarbeit aus, so wie sie sich die Gesellschaft als Ziel setzt?

In § 2 der Satzung der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft heißt es:

Die Gesellschaft setzt sich zum Ziel, das Verständnis der Werke Robert Musils zu fördern und die geistige Hinterlassenschaft zu pflegen. Sie möchte insbesondere durch einen Gedankenaustausch der Forscher, Kenner und Freunde des Dichters in aller Welt sein Andenken bewahren, sein geistiges Vermächtnis ehren und dazu beitragen, seine hinterlassenen Schriften zu veröffentlichen.

Das Ziel also:

– Als Koordinierungs- und Kommunikationsorgan, als Diskussionsforum könnte die Gesellschaft ein Mitteilungsblatt herausgeben, um durch Information die Zusammenarbeit zwischen den Forschern zu erleichtern.

Dieses Blatt sollte über geleistete Arbeit, über Veranstaltungen, Publikationen, wichtige Auktionen, Anschaffungen von Dokumenten in den respektiven Arbeitsstellen referieren, Listen von Dissertationen über Musil veröffentlichen, wichtige Briefe und Dokumente publizieren, über Forschungsprojekte informieren, Nachfragen anstellen und Vorschläge der Mitglieder registrieren. Auch die Veröffentlichung einer Jahresbibliographie wäre Aufgabe eines solchen Blattes.

Die Internationale Gesellschaft könnte die Einberufung von Arbeitskommissionen planen zur Verteilung und Koordinierung der Forschungsprojekte, zur sachlichen Kompetenzabgrenzung und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Einzelforschern, aber auch zwischen den Arbeitsstellen.

Es sollten für ein jeweiliges Sachgebiet verantwortliche Wissenschaftler bestimmt werden, die mit der Bearbeitung ausstehender Probleme zu beauftragen wären.

Als Verbindungsorgan möchte die Gesellschaft dazu beitragen, so rationell wie möglich die Aufgaben zu systematisieren und zu koordinieren, zur Erleichterung eines Jeden und zur Förderung des Ganzen. Sie möchte für den Austausch von Arbeitsmaterial sorgen und plädiert für die Großzügigkeit dieses Austauschs.

Die Internationale Gesellschaft möchte weitere Schwerpunkte der Musil-Forschung fördern.

– Veranstaltungen von Tagungen mit Vorträgen und Diskussionen könnten geplant werden, um den Forschern und Freunden Musils Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse und Ansichten auszutauschen, ihre Bestrebungen zu vergleichen, ihr Wissen zu mehren.

So könnte zum Beispiel eine Vortragsreihe mit dem Thema *Musil und seine Zeit* oder *Musil und die Sprache des 20. Jahrhunderts* organisiert werden – denn im Brennpunkt der Auseinandersetzungen Musils mit dem 20. Jahrhundert treffen sich die verschiedensten Strömungen; das Verhältnis von Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft, so wie es sich in Musils Werken darstellt, könnte die deutsche Geistes- und Sprachgeschichte zwischen Rationalismus und Idealismus in einer entscheidenden Phase erhellen. Publikationen könnten das Ergebnis solcher Kolloquien sein.

– Eine organisatorische wichtige Aufgabe der Gesellschaft wäre schließlich eine Ergänzung der Gesamtausgabe der Werke Musils. In welcher Form eine solche Ausgabe zu gestalten sei, ist eine Sache der gemeinsamen Besprechung und Vereinbarung. Ganz entscheidend ist aber in der gegenwärtigen Forschungssituation die Nachlaßtranskription und Aufbereitung – die Ordnung bzw. Kommentierung des nachgelassenen und des gedruckten Materials. Eine Aufgabe der Gesellschaft wäre es, einen Ausschuß zu gründen, bestehend aus Spezialisten, erfahrenen und bewährten Musilforschern, Germanisten und Editionsfachleuten, die die organisatorischen Vorarbeiten übernehmen und Richtlinien ausarbeiten könnten.

Ein solches Unternehmen sollte in Zusammenarbeit mit Erben, Verleger, Herausgeber, Forschern und Spezialisten auf breiter, internationaler Basis geplant werden, denn eine revidierte, durch Varianten ergänzte Ausgabe der Werke Musils, wird wohl auf die Dauer – im Hinblick auf das zunehmende Gewicht, das Musil in der Weltliteratur gewinnt als universaler Repräsentant des menschlichen und zeitgeschichtlichen Daseins – unentbehrlich sein. Aber das Primäre ist entschieden in der jetzigen Situation zunächst die Transkription des Nachlasses.

Nur durch die Erschließung des ganzen Werkes, durch die Beleuchtung sämtlicher Facetten dieses umfassenden Geistes, kann das Bild des Menschen, des Dichters, des Denkers entscheidend vertieft, ja in wesentlichen Punkten berichtigt und dadurch auch in aller Exaktheit ediert und verbreitet werden.

So möchte die Gesellschaft ein internationaler Treffpunkt aller Manifestationen des Interesses für Robert Musil und sein Werk sein, und ich darf einen Appell an alle Forscher, an alle Musilinteressierten,

Freunde, Editoren, Interpreten, zur objektiven und sachlichen Zusammenarbeit richten. Die Kooperation bedarf einer verbindlichen Form, die in der Internationalen Gesellschaft, als Verbindungsorgan ihren überpersonellen Rahmen finden kann. Um Musil und um der Interpretation seines Werkes willen, um der Effizienz der Arbeit und der Ökonomie der Mittel willen, muß eine ausgleichende Wissenschaftspolitik in Sachen Musil getrieben werden.

*

Das Vorgehen des Schriftstellers selbst sollte Beispiel sein. Die Probleme sind *denkerisch* zu bewältigen. Durch die Systematisierung und Straffung der Forschung, durch die Verteilung und die Koordinierung der Teilaufgaben kann die Musil-Forschung Maximales leisten. Denn wie Musil es selbst gesagt hat, 'wird die bürgerliche und individuelle Kultur zu Grunde gehen an der Steigerung aller Quantitäten ohne entsprechende Steigerung der zentralen Qualität'.

In aller Welt existieren Institutionen, Forscher und Wissenschaftler, die zusammenarbeiten und gemeinsame Ergebnisse erzielen. Warum nicht auch in der Musil-Forschung? Wir stehen alle als Forscher, Wissenschaftler, Künstler, Vertreter des öffentlichen, politischen und kulturellen Lebens vor der gleichen Aufgabe, den Geist, wie Musil sagte, gegen den Ungeist zu verteidigen, Ordnung zu schaffen, um den verschiedenen Initiativen und Bestrebungen einen Sinn und eine Gerichtetheit zu geben.

Diesen Weg zeichnete uns Musil vor und die Aufgabe derjenigen, die sich mit seinem Werk befassen, die Pflicht der Internationalen Gesellschaft wird es sein, diese Linie zu verfolgen. Schließlich sind es alle ihre Mitglieder, welche Ideen mit sich bringen und vorschlagen werden, die Initiative eines Jeden, die Arbeitsfreudigkeit aller, die das Gesicht der Gesellschaft in der Zukunft prägen werden.

* * *

Je voudrais maintenant, Mesdames et Messieurs, ajouter quelques mots en français, pour souhaiter la bienvenue à toutes les personnalités, venues aujourd'hui pour honorer la mémoire de Robert Musil et les remercier ainsi que tous ceux qui ont participé à l'organisation et à la réalisation de cette rencontre. Permettez-moi d'excuser Monsieur Malraux qui n'a pu être parmi nous aujourd'hui, mais qui formule tous ses vœux pour la société, Monsieur Ignazio Silone qui lui aussi, en raison de maladie, n'a pu entreprendre le voyage ainsi que Messieurs Minder, David, Brion, Jacottet en tant que représentants de la France.

D'autres personnalités, empêchées de venir, me prient également de les excuser et de remercier le Chancelier d'Autriche et les autorités ministérielles, ainsi que le comité, de la confiance qu'ils ont bien voulu leur témoigner en les choisissant comme membres fondateurs. Ils réaffirment le vif intérêt qu'ils portent à la société et formulent pour elle des vœux de réussite et d'avenir. Monsieur Maurice Blanchot souhaite à la société le sérieux et le travail. Il écrit dans sa lettre: 'Musil qui fut si méconnu et qui dut se tenir si loin de toute renommée officielle, mérite mieux qu'une glorification protocolaire.'

En effet, comme je l'ai dit dans mon exposé en langue allemande, la société internationale Robert Musil a pour but en tant qu'organe de centralisation, d'organisation, de planification et d'information, d'aider à la diffusion de l'oeuvre de Musil, de promouvoir la création de commissions de travail, et de centres d'études, destinés à faciliter la connaissance et la compréhension de l'oeuvre et de la pensée, de rassembler les chercheurs, les amis et les admirateurs de l'écrivain, désireux de perpétuer son souvenir, enfin d'aider à établir une édition des textes sur une base scientifiquement sûre. L'interprétation littéraire de *l'Homme sans Qualités* n'est pas possible sans la connaissance de sa genèse et de l'ensemble des inédits. L'entreprise d'une édition révisée des oeuvres de l'écrivain devrait être le travail d'une équipe scientifique internationale.

La société tient à mettre l'accent, précisément sur la nécessité du caractère international et de l'ouverture de la recherche musilienne. En effet elle considère comme une tâche essentielle de promouvoir la publication de toutes les facettes de l'oeuvre qui permettra non seulement d'éclairer le poète mais le penseur et le critique du 20^{ème} siècle. Le rayonnement et la portée de cette poésie et de cette pensée dépasse les limites de l'Autriche, elle est de dimension mondiale.

Comme le dit Jean-Pierre Rémy dans un récent article du Monde: 'Rares sont les oeuvres de cette époque où toutes les recherches de la vraie littérature d'aujourd'hui se trouvent confondues avec une aussi intense actualité.' J'ajouterai que rare est l'oeuvre où apparaît, après les romantiques et Nietzsche, une des plus importantes étapes de la critique et de la culture européenne. Le but de Musil était d'opérer la réunion de la mystique et de la raison, cette utopie possible, pourquoi pas, la symbiose complète que Flaubert présentait déjà, entre les sciences et l'art. L'homme de l'avenir est cet homme aux multiples possibilités. Saura-t-il les mettre en oeuvre pour trouver l'équilibre, capable de faire progresser l'humain; tel est le pari et le défi que Musil lance au 20^{ème} siècle. C'est à nous qui nous occupons de son oeuvre ou qui l'admirons, d'y répondre et de nous employer à l'interprétation encore plus intense et plus approfondie de son message.